



Die letzten Tage als Stadtarchivar: Mit vielen Dokumenten verbindet Christoph Laue (65) eine besondere Geschichte. Am 16. Dezember hat er hier seinen letzten Arbeitstag.

Foto: Hartmut Horstmann

Archivar Christoph Laue geht in den Ruhestand – Im Interview spricht er über seine Arbeit, über Begeisterungsfähigkeit und Veränderungen

„Ich bin rundum zufrieden und glücklich“

HERFORD (HK). Christoph Laue hat in Herford Archivreise geschrieben. 35 Jahre war er als Stadtarchivar tätig, hat somit auch am Aufbau des Kommunalarchivs im ehemaligen Kreishaus mitgewirkt. Jetzt ist der 65-Jährige dabei, seinen Schreibtisch zu räumen. Offiziell geht er Ende des Jahres in den Ruhestand, doch seinen letzten Tag im Archiv hat er bereits am Freitag. Zum Abschied stellt Hartmut Horstmann dem scheidenden Archivar einige Fragen.

Nach 35 Jahren im Archiv wirken Sie erstaunlich unverbraucht. Hält die Arbeit mit alten Akten jung?

Christoph Laue: Aber klar, Aktenstaub konserviert! Unverbraucht wäre schön, aber das Alter fordert Tribut. Wichtiger ist, dass ich eigentlich rundum zufrieden und glücklich bin. Meine Arbeit hat mich täglich erfreut, ich habe ein sehr gutes soziales Umfeld im Beruf, aber vor allem auch privat mit vielen Freunden und genieße mein Leben. Das trägt zum Wohlfühlen bei und mag ihren Eindruck bestärken.

Woher kommt die Begeisterung, sich immer wieder für das Vergangene zu interessieren?

Christoph Laue: Es ist eher die beständige Neugier, aus der sich die Begeisterung speist. Jede Akte, jedes Foto,

jedes Dokument kann eine Geschichte erzählen. Ich kann sie durch weitere Recherchen zum Leben erwecken und weiter erzählen, anderen zugänglich machen, und Interesse wecken für die Herforder Geschichte. Dafür bekomme ich positive Rückmeldungen, die weitere Begeisterung erzeugen.

In der Öffentlichkeit treten Sie meist auf, wenn es um Material zur Stadtgeschichte geht. Aber Archivarbeit hat auch andere Seiten. Wie lässt sich Ihre Tätigkeit kurz charakterisieren?

Christoph Laue: Eine Archiv ist in erster Linie Dienstleister für die Verwaltung und die Öffentlichkeit. Wir übernehmen Verwaltungsschriftgut und Dokumente, Fotos und vieles andere aus privaten Händen. Wir entscheiden über die Rechtssicherheit der Stadt – eine große Verantwortung. Wir bestimmen über die dauerhafte Aufbewahrung – was nicht im Archiv ist, gibt es für die Zukunft nicht mehr. Über 2000 Regalmeter Materialien warten in unseren Depots auf Erforschung und Vermittlung und bilden einen Schatz für die Ewigkeit!

Begonnen haben Sie als Stadtarchivar 1988 in der Elverdissers Straße, heute wieder Polizeigebäude. 1989 wurde das Kommunalarchiv aus Stadt- und Kreisarchiv gebil-



Christoph Laue in jungen Jahren: Als er in Herford begann, war das Stadtarchiv an der Elverdissers Straße untergebracht.

det, im Jahr 1996 folgte der Umzug ins alte Kreishaus. War das der größte Einschnitt in Ihrem Berufsleben?

Laue: Der Archivumzug war nötig wegen der wachsenden Aufgaben und der Intensivierung der Arbeit. Er brachte viele technische Neuerungen und hat die Kooperation mit dem Kreisheimatverein erleichtert. Weiters größere Veränderungen in meinem Berufsleben brachte aber Anfang der 2000er Jahre der Auftrag, das Museum am Münster zu entwickeln. Damit verbunden waren die Gründung des Fördervereins MaM, der Zusammenschluss mit dem Heimatverein zum Geschichtsverein und der lange Kampf um einen Ausstellungsstandort – nun absehbar als das Archäologische Fenster am Münster.

Und eine weitere Veränderung?

Laue: Die zweite große Erweiterung meines Berufslebens war die Verwirklichung der Gedenkstätte Zellentrakt im Jahr 2004. Seit 1989 suchen wir nach einem Ort der Vermittlung der dunklen Seiten der Herforder Geschichte. Die Darstellung der NS-Zeit und der Verfolgung von Minderheiten in Herford haben einen würdigen Ort gefunden.

Was glauben Sie, werden Sie das Archiv vermissen?

Laue: Natürlich, vor allem die kollegiale Zusammenarbeit und die vielen guten, spannenden Gespräche mit den Archivnutzern. Ab sofort bin ich selbst in dieser Rolle – ein interessanter Perspektivwechsel.

Gibt es ein Thema, das Ihnen besonders am Herzen liegt?

Laue: Als Archivar sollte man sich mit der gesamten Geschichte des Ortes, in Herford vom Mittelalter bis zur Jetztzeit, beschäftigen. Am Herzen liegen mir vor allem die Themen, die die Besonderheiten und Kontinuitäten im städtischen Leben zeigen, so zum Beispiel Herford als Stadt der starken Frauen und die bis heute von der Geschichte geprägte Stadtstruktur. Hinzu kommen Themen, die einen Einfluss auf aktuelle Debatten haben. Natürlich war ein Schwerpunkt die Beschäftigung mit der NS-Zeit und der jüdischen Geschichte mit dem Ziel, daraus etwas zu bewirken: „Nie wieder Diktatur und Krieg“, was ja zurzeit leider wieder besondere Bedeutung erhält.

Gibt es einen Lieblingsfund oder eine Lieblingsgeschichte?

Laue: Wie gesagt, alles ist fast gleich interessant, die alte Urkunde genauso wie das Ratsprotokoll von heute. In-

sofern konnte ich im Beruf jeden Tag neue Lieblingsgeschichten finden. Besonders beeindruckend sind natürlich Funde im eigenen und in anderen Archiven, aus denen ganz neue Geschichten gemacht werden konnten und können. So der Elsbach-Nachlass im Montrealer Holocaust-Museum, unerwartete Unterlagen zur jüdischen Gemeinde im Centrum Judaicum Berlin oder im Zentralarchiv der Juden in Jerusalem.

Zu Ihrer Stelle zählte auch die Geschäftsstelle des Geschichtsvereins und die stadtseitige Leitung der bereits erwähnten Gedenkstätte Zellentrakt. Werden Sie hier ehrenamtlich weitermachen?

Laue: Diese beiden Aufgaben wird meine Nachfolgerin nun beruflich ebenso engagiert wahrnehmen. Im Kuratorium habe ich eine Vorstandsfunktion und werde dort ehrenamtlich aktiv bleiben. Dem Geschichtsverein – aber auch allen anderen Herfordern – biete ich, wenn denn gewünscht, natürlich weiterhin meine Kenntnisse, meinen Rat und meine Tat an – aber eher zurückhaltend

und im Hintergrund.

Wie darf ich mir den Ruhestandler Laue sonst vorstellen? Als Weltreisenden?

Laue: Nein, Weltreisen sind nicht meine Sache. Natürlich sind jetzt eher spontane Fahrten zu spannenden Orten oder Ausstellungen möglich als vorher. Ansonsten pflege ich weiterhin meine genussvollen drei Ks: Küche, Kunst und Kultur. Aber auch meine Familie wird mehr von mir haben.

Was zum Vermächtnis noch fehlt, ist ein Buch. Werden sie eines schreiben? Oder zumindest Aufsätze?

Laue: Das mit dem Vermächtnis kommt hoffentlich viel später.

Ich habe viele Aufsätze, Vorträge und einige Bücher verfasst, die bleiben ja erhalten. Mit einem größeren Werk „beweisen“ muss ich mich nicht mehr. Eine umfassende neue Stadtgeschichte wäre natürlich wünschenswert, doch so etwas verfasst heute kein Alleinautor mehr, sondern das passiert im Team. Wer weiß, was noch kommt. Versprechen werde ich hier nichts.

Die Nachfolgerin hat begonnen

Nachfolgerin als Stadtarchivarin wird Jennifer Kröger. Die 34-Jährige stammt aus Rotenburg/Wümme und hat an drei Universitäten (Hamburg, Athen, Münster) studiert – und zwar Archäologie und Geschichte. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin und hat dann an der Neugründung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste in Magdeburg mitgearbeitet. Kröger wohnt in Rahden und hat für eine Übergangszeit mit Christoph Laue zusammengearbeitet. Sie übernimmt von ihm auch die Geschäftsstelle des Geschichtsvereins und die Geschäftsführung der Ge-

denkstätte Zellentrakt – in Kooperation mit dem Verein Erinnern Forschen Gedenken.



Jennifer Kröger ist Herfords neue Archivarin. Foto: Hartmut Horstmann



Christoph Laue im Jahr 1993: Soeben hatte er den Band „Archive im Kreis Herford“ herausgegeben.